

Frühkaiserzeitliche figürliche Bronzen im nordwestlichen Germanien. Ein Überblick

R. Stupperich

Seitdem das Interesse der Humanisten an den augusteisch-tiberischen Feldzügen durch die Auffindung der Tacitustexte geweckt worden war, hat man römische oder vermeintlich römische Metallfunde in Nordwestdeutschland gern mit diesen in Verbindung gebracht. Gerade bei Statuettenfunden war das sehr beliebt. Denn daß die Germanen bildliche Götterdarstellungen ablehnten und die Statuetten deshalb nicht von ihnen stammen konnten, entnahm man der "Germania" des Tacitus.¹

Um in dieser Frage eine Entscheidung zu treffen, sind der Charakter des Fundortes oder wenigstens die stilistische Zuweisung und Bestimmung des Alters wichtig - auch das allerdings kein sicheres Indiz. Sind Fundort und -umstände damals meist nicht oder nicht genauer festgehalten worden, so ist andererseits die sichere stilistische Einordnung den meisten Bearbeitern gar nicht möglich gewesen. In den Widerstreit dieser Zuweisungen geriet z.B. die älteste Erwerbung des heutigen Westfälischen Museums für Archäologie, ein Satyr, der 1801 in Meppen-Klein-Fullen gefunden wurde (*Abb. 1*).² Ähnlich erging es auch schon der frühesten aus diesem Bereich überhaupt bekannten Statuette, einem Merkur aus dem Moor bei Vörden, den der münstersche Architekt und General F. L. Corfey (1668-1733) in den zwanziger Jahren des 18. Jhs. erwarb.³ J. Möser brachte ihn mit Gräbern in Verbindung und Corfeys Freund H. Nünning nahm ihn sogar als germanische Arbeit in Anspruch, wogegen Corfey sich energisch wehrte.⁴ Daß die Problematik andauert, zeigt eine kleine moderne Replik des 1830 gefundenen Tanzenden Fauns aus Pompeji.⁵ Auf Grund des Fundortes in der unteren Lippe bei Krudenburg ist der Besitzer überzeugt, daß sie nur von einem römischen Lippelager stammen kann.

Bronzen von germanischen Fundstellen und aus römischen Fundzusammenhängen in Germanien müssen also zusammen betrachtet werden. Für eine Zuordnung sind aber nicht Fundgebiet oder Datierung durch Vergleichsstücke, sondern Informationen über den Kontext - Hinweise auf Siedlung, Grab, Votivniederlegung, römisches Lager - unerlässlich. Die Gefäße lassen sich in diesem Punkt in der

1 Tac. Germ. 9, 3. Allerdings trifft man auch schon früh das gegenteilige Bemühen, nämlich die Bronzen mit den Germanen zu verbinden, diesen sogar ihre Herstellung zuzuschreiben.

2 Noch A. MILCHHÖFER, *Bronzefigur aus Klein-Fullen bei Meppen, im Besitz des Althertumsvereins zu Münster i.W.* Bonner Jahrb. 90, 1891. 1ff. Taf. 1 verband die von ihm vorgestellte Satyrstatuette mit den augusteischen Feldzügen. Späterer Ansatz bei H. SCHOPPA, *Germania* 20, 1936, 253ff.; J. BRACKER, *Satyrstatuette*, in: *Römer am Rhein. Kat. Köln (1967)* 223f. Nr. C 107 Taf. 68 (übergenaue stilistischer Datierungsversuch); P. LA BAUME, *Die römische Satyr-Statuette von Klein-Fullen, Kr. Meppen, Emsland-Jahrb. 3/4, 1968, 24ff.*; ders., *Römische Kostbarkeiten in Nordwestdeutschland (1971)* 20 Nr. 13 Taf. 3, 1 (zugleich: Besonders wertvolle römische Funde in Niedersachsen, Bremen und Hamburg, *Die Kunde N.F. 22, 1971, 129ff.*).

3 H. LAHRKAMP, *Lambert Friedrich Corfey, Reisetagebuch 1698-1700. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster* 9 (1977) 333f.; 335f. Die in einem Brief Corfeys vom 13.1.1732 angegebene Höhe beträgt 16,5 cm, nicht wie ebd. 335 Anm. 30 irrtümlich angegeben 6,5 cm.

4 J. MÖSER, *Osnabrückische Geschichte I (1768) Abschnitt 3, Kap. 15.* - Brief J. H. Nünnings an Corfey von 1731 sowie Briefe Corfeys an Nünning vom 7.3.1731 und vom 13.1.1732 im Archiv Zurmühlen, Haus Ruhr, publiziert von Lahrkamp (Anm. 3) 333f. und 335f.

5 J. SIEVEKING, in: H. BRUNN und F. BRUCKMANN, *Denkmäler griechischer und römischer Skulptur (1937) Taf. 769 (mit Text)*, H. 78 cm. - Satyr von Krudenburg; Wesel, Privatslg., H. 15,5 cm (Photo im Rhein. Bildarchiv, Landesmus. Bonn).



Abb. 1 Bronzene Satyr-Statuette aus Meppen-Klein-Fullen.
Photo WMfA.

Regel am besten fassen und einordnen, die Statuetten dagegen kaum; daher will ich im folgenden die drei Bereiche - Gefäße, Geräte, Statuetten - in umgekehrter Reihenfolge als üblich ansprechen.

I. Gefäße

Die Formenvielfalt der Metallgefäße im freien Germanien, zumal solcher mit figürlichen Verzierungen oder Attachen, ist im allgemeinen recht eingeschränkt. Die meisten stammen aus Gräbern; so wurden verzierte Eimer gern als Urnen in Brandgräbern verwendet. Votivfunde sind seltener; in Siedlungen findet man nur gelegentlich Fragmente. Auch in den römischen Militärlagern sind nur wenige Gefäße gefunden worden, jedoch kaum mit figürlichem Schmuck. Zum Teil sind es andere Typen, insgesamt scheint die Palette dort etwas vielfältiger gewesen zu sein.

Eine typische Form der iulisch-claudischen Zeit, die in beiden Bereichen in größerer Zahl vorkommt, ist die Kasserolle mit schwanenkopfverziertem Griffende (E 131ff.).⁶ Mehrere Stücke aus augusteischen Lagern wie Haltern und Oberaden dienen mehr noch als die zahlreichen aus germanischen Grabkontexten zur eindeutigen

Eingrenzung der Zeitstellung; hinzu kommen die Werkstattstempel. H.J. Eggers trennte von der einfachen Grundform mit zwei Schwanenköpfen - übrigens einem beliebten Motiv der klassischen Ornamentik⁷ - mehrere Varianten, die in der Germania Libera vorkommen, darunter eine in Bornitz mit doppelten Schwanenköpfen (Abb. 2a),⁸ aber auch eine "leichte" mit stark reduzierten Vogelköpfen in Haltern (Abb. 2b).⁹ Berücksichtigt man aber noch weitere Varianten aus dem römischen Reich, etwa Funde aus Gallien, vom Balkan und aus Südrubland,¹⁰ dann erkennt man, daß es offenbar ein ganzes Spektrum von Formen gab, die sich relativ schnell von einer Vielzahl komplizierter Varianten zu einfacheren Formen entwickelten. Eine leichte Kasserolle aus einem Grab in Putensen, Kr. Harburg (Abb.

6 Typeneinteilung nach H.J. EGGERS, Der römische Import im freien Germanien. Atlas zur Urgeschichte 1 (1951).

7 Vgl. nur etwa die Lehnen am Marmorthron des Dionysos-Priesters im Athener Dionysostheater, s. M. MAAß, Die Prohedrie des Dionysostheaters in Athen (1972); M.E. MICHELI, Su di un gruppo di troni con decorazione vegetale. Boreas 10, 1987, 68 Abb. 3.

8 O. KLINDT-JENSEN, La trouvaille de Kerumgaard. Traits des industries du bronze romaine et germane. Acta Arch. 12, 1941, 155 Abb. 10a.

9 C. ALBRECHT, Ausgrabungen bei Haltern. Die Fundstücke der Jahre 1912-13 und 1925-32 (mit Ausnahme der Terra sigillata- und Münz-Funde), in: A. Stieren (Hrsg.), Die Funde von Haltern seit 1925. BAW 6 (1943) 108 Abb. 23d.

10 A. DE RIDDER, Les bronzes antiques du Louvre (1913-15) Nr. 3026 Taf. 106 (aus Lixus, Marokko); V. HOFFILLER, Antike Bronzegefäße aus Sissek. Jahresh. Österreich. Arch. Inst. 11, 1908, Beibl. 124 Abb. 79; A. RADNÓTI, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pann. II.6 (1938) 26 Taf. 2, 6 u. 18, 5 (aus Siscia); F. BARATTE, Vases antiques de métal au Musée de Chalon-sur-Saône. Revue archéol. de l'Est et du Centr.-Est, Suppl. 5 (1984) 65ff. Nr. 83f. Taf. 30. 65 (aus der Saône bei Ormes bzw. bei Fleurmont); B. RAEV, Roman Imports in the Lower Don Basis. BAR Int. Ser. 278 (1986) 28f. Taf. 22, 1 (Bagajevski-Tumulus); vgl. ebd. Taf. 71, 2 (aus Novy, Grab 43).

2c), etwa gibt sich an den Vorsprüngen im sonst kreisrunden Loch als Reduktionsform einer komplizierteren Version zu erkennen. Die Standardform setzte sich schnell durch und ist deshalb im Norden vorzugsweise vertreten. Die verschiedenen Varianten gab es in mehreren "Gewichtsklassen": Von den kräftigen Stücken mit schwachem Relief im Griff lassen sich die leichteren sog. "Blechkasserollen" trennen. Aber auch die bedeutend schwereren Reliefgriffkasserollen mit runden Durchbrüchen am Ende sind hier anzuschließen.¹¹ Deren Form hat sich eindeutig auch aus entsprechenden Schwanenhalsmotiven entwickelt, wie einige ältere Beispiele, etwa das Wiener Stück aus der Sammlung Trau, demonstrieren.¹² Nicht nur in Oberaden und Haltern sind solche Kasserollen belegt, sondern auch ein Gegenstück zu der von Haltern in einem reichen Grab von Dembe in Polen.¹³ Die gesamte Produktion dieser Kasserollen war wahrscheinlich in Campanien angesiedelt.

Die Zahl der Halterner Kasserollen erhöht sich vermutlich durch eine neugefundene Ringattache in Form einer Satyrmaske ebenso wie die der Griffschalen durch den Altfund einer Bärenattache (Abb. 3a), die nach einer Parallele aus Prag-Bubeneč (Abb. 3b) in gleicher Funktion an einer Griffschale saß.¹⁴

Die frühen Griffschalen mit Widderkopfbende vom Typ Hagenau haben durch Funde aus Haltern (Abb. 4a) den besten Datierungsanhalt. Im freien Germanien sind mehrere solcher frühen Griffschalen in Gräbern belegt (Abb. 4b).¹⁵ Ein Altfund aus Würzburg-Heidingsfeld (Abb. 4c), das ja in gleicher Entfernung vom augusteischen Lager Marktbreit wie Oberaden von Haltern liegt, könnte durchaus einen Hinweis auf ein römisches Militärlager bieten.¹⁶

Zur ältesten römischen Importschicht in Germanien, die zeitlich noch vor diese Gefäße vom Beginn der Kaiserzeit zu setzen ist, gehören bestimmte Typen anderer Gefäßgattungen.¹⁷ Gelegentlich bestätigen gleichartige Schmuckformen die Zusammengehörigkeit der Typen, wobei durchaus nicht alle

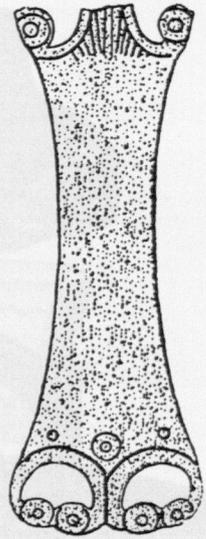


Abb. 2 Bronzener Kasserollengriff aus Haltern. Nach ALBRECHT (Anm. 9) Abb. 23d.

- 11 Die Standardform E 131 und die Sonderformen E 132-133 gehören zu den schwereren, die Typen 134-136 zu den gleichzeitigen leichten, den sog. "Blechkasserollen"; zu diesen vgl. RADNÓTI (Anm. 10) 25ff.; 29ff. (spricht sich für oberitalische Herkunft aus); J. KUNOW, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 21 (1983) 25; Reliefgriffkasserollen E 151.
- 12 Wien, Kunsthistorisches Museum VI 4976; KLINDT-JENSEN (Anm. 8) 154 Abb. 9a. Aufgrund dieses Stückes hat G. EKHOLOM, Die Bronzekasserolle mit Schwanenkopfbügel und ihre Entstehung. Acta Arch. 13, 1942, 203ff.; 211f. mit Abb. 5-6, bereits diese Entwicklung gesehen, was aber weitgehend ignoriert worden ist.
- 13 Oberaden, Praetorium: Münster, Westf. Mus. für Archäologie, Fund-Nr. 86.063/d1. - Haltern: G. KROPATSCHECK, Ausgrabungen in Haltern. Die Funde der Jahre 1905 bis 1907 (mit Ausnahme der keramischen Funde). MAK 5, 1909, 344f. Nr. 17 Taf. 34, 1-1a; S. v. SCHNURBEIN, Die Römer in Haltern. Einführung in die Vor- und Frühgesch. Westfalens 2 (1979) 58 Abb. 44. - Dembe: J. WIELOWIEJSKI, Die spätkeltischen und römischen Bronzegefäße in Polen. Ber. RGK 66, 1985, 213f.; 292 Nr. 224 Taf. 17.
- 14 Haltern, Streufund im Spitzgraben des Feldlagers 1984 (Satyrmaske) und ALBRECHT (Anm. 9) 102 Taf. 28e (Bär); zu letzterer Replik in Avignon, Mus. Calvet: H. ROLLAND, Bronzes antiques de Haute Provence (Basses-Alpes, Vaucluse). Gallia Suppl. 18 (1965) 121 Nr. 238. - Prag-Bubeneč: B. NOVOTNY, Hrob velmože z počátku doby římské v Praze-Bubenci. Pam. Arch. 46, 1955, 237 Taf. 7.
- 15 H.U. NUBER, Kanne und Griffschale. Ber. RGK 53, 1972; - Haltern: KROPATSCHECK (Anm. 13) 343f. Nr. 16 Taf. 35, 1; Funde aus Gräbern: Bratislava-Devin: L. KRASKOVSKÁ, Roman Vessels from Slovakia. BAR Int. 44 (1978) 6 Nr. 5 Taf. 1, 5. - Dobrichov-Pichora, Brandgrab 1905/1 = Grab 56: V. SAKAR, Roman Imports in Bohemia. Fontes Archaeologici Pragenses 14 (1970) 25 Abb. 15, 1; NUBER a.a.O. Nr. D If1; zum selben Typ mag auch der aus Brandgrab IV = Grab 3, SAKAR a.a.O. 8 Abb. 4, 9-10 Taf. 11, 3, gehören, den NUBER a.a.O. Nr. E VIIa8, seinem Typ Millingen zuordnet. - Grudziadz-Rzadz: NUBER a.a.O. Nr. D Ia2; WIELOWIEJSKI (Anm. 13) 306 Nr. 314.
- 16 C. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken (1978) 301 Taf. 105, 15. Das Stück ist im Flußsand des Mains gefunden und deshalb so abgerieben; vgl. den Beitrag von L. Wamser in diesem Band 109ff.
- 17 Vgl. dazu J. WERNER, Die Bronzekanne von Kelheim. Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 43ff.; ders., Zur Bronzekanne von Kelheim. Bayer. Vorgeschbl. 43, 1978, 1ff.

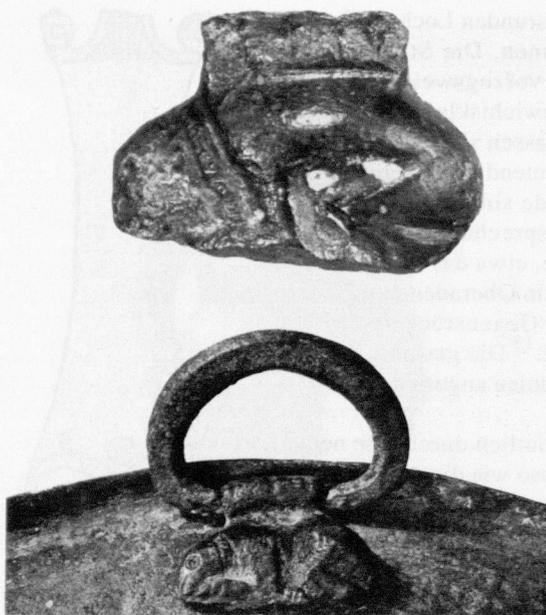


Abb. 3 a Bronzene Ringhenkelattache aus Haltern. Photo R. Stupperich. b Bronzene Griffschale aus Prag-Bubeneč. Detail. Nach NOVOTNY (Anm. 14) 237 Abb. 5.

Typen auch im Import vertreten sein müssen. Hierher gehören etwa Fußbecken mit Blatt-, Hand- o.ä. Attachen, die im Nordwesten allerdings kaum vorkommen, oder Griffschalen mit doppelt gebogenem Schwanenkopfgriffende vom Typ Aylesford.¹⁸ Man könnte die Kelheimer Kannen des 1. Jhs. v. Chr. mit komischen Theatermaskenattachen unten am Griff zeitlich etwa neben die Delphinattacheneimer stellen; von beiden gibt es Varianten mit einfachen Blattmotiven, ebenso aber auch solche mit Masken, die von Delphinen flankiert sind.¹⁹ Ein entsprechender Eimer aus Virunum, der neuerdings als Beleg für die keltische Herstellung dieser ganzen Gruppe gewertet wurde, gehört sicherlich ebenso weiter südlich nach Italien wie die Kannen und übrigen Produkte.²⁰ In den augusteischen Lagern kommen diese Typen bisher nicht vor. Allerdings sind dort auch die zeitlich folgenden anderen Typen, die meist eine längere Laufzeit hatten, bisher kaum vertreten. Von dem Maskenattacheneimer von Haltern, den Eggers anführt,²¹ ist nichts bekannt. Dafür weist ein Halterner Eimerfuß auf die Form des Typs Nienbüttel (E 33) mit Maultierkopfattachen hin, was die frühe Zeitstellung des namengebenden Stückes von der Unterelbe nur bestätigt.²²

Ein Vergleich der Verzierungen an den Gefäßen der frühen Kaiserzeit im Detail und in der gesamten Breite des Spektrums, für den die Funde aus dem freien Germanien eine ganz wesentliche Basis darstellen, stellt mehrfach eine klare Entwicklung von feinen, auch thematisch differenzierten Arbeiten

- 18 E 130; dazu s. H. WILLERS, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und Niedergermanien (1907) 19ff.; 69f.; 91f.; RADNÓTI (Anm. 10) 11ff.; WERNER (Anm. 17) 52ff.; 68 Liste B; ders. 1978 (Anm. 17) 7 Abb. 3; 17f. Fundliste III. Gegen ihn möchte KUNOW (Anm. 11) 62 die Herstellung in der Gallia Cisalpina lokalisieren, was aber aufgrund von Funden aus Etrurien unwahrscheinlich ist.
- 19 Zu den Kelheimer Kannen (E 122) s. WERNER (Anm. 17) (in der jüngeren Literatur ist fälschlich von Silenskopf-Attachen die Rede). - Kannenattachen mit Maske zwischen Delphinen: E. GALLI, Fermignano. - Rinvenimenti archeologici casuali. Not. Scavi 63, 1938, 11 Nr. 4 Abb. 2 (aus Fermignano); H. OGGIANO-BITAR, Bronzes figurés antiques des Bouches-du-Rhône. Gallia Suppl. 43 (1984) Nr. 256 (Fundort unbekannt); R. LANTIER, Le trésor d'argenterie de Chalon-sur-Saône (Saône-et-Loire), in: Serta Hoffileriana (1940) 287f. Nr. 4 Taf. 16, 2 (aus Chalon-sur-Saône, Silber); Antike Bronzen, Verkaufs-Kat. Arete Zürich (o.J.) Nr. 49 (ohne Fundortangabe); vgl. P.G. GUZZO, Montefiascone (Viterbo). - Tomba del I sec. av. Cr. Not. Scavi 24, 1970, Nr. 3 Abb. 5, 3; 8 (aus einem Grab des 1. Jhs. v. Chr. in Montefiascone, Viterbo). - Zu den Delphinattacheneimern (E 18) s. WIELOWIEJSKI (Anm. 13) 157ff. (detaillierter auch in Braozowe wiadra z delfinowatymi okuciami znalezione w Polsce, w swietle nowszych badan. Archeologia Warszawa 35, 1984, 51ff. u. Die Bronzeimer mit Delphinattachen in Mitteleuropa im Lichte der archäologischen und metallurgischen Untersuchung. Zeitschr. Arch. 21, 1987, 25ff.). - Eimer mit Maske zwischen zwei Delphinen im Museum Torcello, M. TOMBOLANI, Bronzi figurati etruschi, italici, paleoveneti e romani del Museo Provinciale di Torcello (1981) Nr. 89.
- 20 E. POULSEN, Kelto-romerske importer. Årbøger 1987, 97ff.; 100ff. mit Abb. 4 u. 5. Das Profil entspricht der jüngeren Form der Delphinattacheneimer, die WIELOWIEJSKI (Anm. 13) als Typ 18b herausgearbeitet hat. Auch der Fundort spricht eher für ein Datum gegen die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.
- 21 EGGERS (Anm. 6) Nr. 1391; erwähnt auch von dems., Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrb. RGZM 2, 1955, 213 (Nachdr. in: ANRW II, 5, [1976] 3ff.); vgl. U. LUND HANSEN, Römischer Import im Norden. Nordiske Fortidsminder B 10 (1987) 51.
- 22 Streufund. Haltern: Münster, Westf. Museum für Archäologie. - Nienbüttel: G. SCHWANTES, Zwei römische Bronzeimer der frühen Kaiserzeit. Lüneburger Musbl. 9, 1914, 25ff. Taf. 1, 3; P. LA BAUME, Kessel, in: Römer am Rhein. Kat. Köln (1967) 233 Nr. C 148 Taf. 81.



Abb. 4 a Bronzener Widderkopfgriff einer Griffschale aus Haltern. Photo WMfA. b Bronzener Widderkopfgriff aus Dobrichov, Grab 3. Nach PIC (Anm. 26) Taf. 66, 3. c Bronzener Widderkopfgriff aus Würzburg-Heidingsfeld. Photo Museum Würzburg.

oft klassizistischer Prägung zu einer Vereinfachung erst des Motivspektrums, dann auch der Formen mit gelegentlichen Umdeutungen oder Mißverständnissen als typisch heraus. Die Ausgangsformen sind, wie sich etwa an verschiedenen Kannentypen, aber auch an Maskenattacheneimern oder Fußbekken mit Tierattachengriffen zeigen läßt, Arbeiten der Klassik, oft des 5., ja sogar des 6. Jhs. v. Chr. Dazu gehören nicht nur die verbreiteten Kleeblattkannen mit Löwenprotome und Klauenattache und ihre Varianten mit weiblichen Köpfen und Büsten zwischen Rotellen, die gelegentlich noch deutlich die archaische Formbildung aufweisen (Abb. 5a), sondern auch z.B. solche mit Sirenenattache (also E 124-126).²³ Zu erwähnen ist vor allem auch die - bisher nur in der östlichen Germania belegte - Schnabelkanne (E 127) mit fast vollplastisch figürlichem Griffansatz (Abb. 5b), die ihre Vorbilder in archaischer und klassischer Zeit hat.²⁴ Auch für die Tierattachen der Fußbeckengriffe lassen sich, ins-

23 Zur Typeneinteilung s. EGGERS (Anm. 6) 171; NUBER (Anm. 13) 43ff.; 49ff.; 56f.; vgl. RADNÓTI (Anm. 10) 146ff.; KUNOW (Anm. 13) 24; 61f.; WIELOWIEJSKI (Anm. 13) 224ff. Die meisten Vertreter dieser frühen, klassizistischen Kannen stammen aus dem Osten der Germania, insbesondere etwa aus Böhmen. Aus dem Nordwesten s. dazu beispielsweise einen Kannengriff aus Tornwerd, Groningen, im Museum Groningen (Abb. 5a) mit Löwenprotome oben und weiblicher Maske der Neuen Komödie unten, zu der sich ein etwas gröber gearbeitetes Gegenstück in Grab 2 von Leg Piekarski fand, s. WIELOWIEJSKI (Anm. 13) Taf. 23; oder eine Kanne aus Hagenow im westlichen Mecklenburg, E. SCHULDT, Frühgeschichtliches Kunstgewerbe in den ersten sechs Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Kat. Schwerin (1961) Abb. 8f.; R. LASER, Römische Funde zwischen Thüringerwald und Ostsee (1979) Abb. 3.

24 Die verschiedenen gängigen Benennungen des Typs E 127, vgl. NUBER (Anm. 13) 60 mit Anm. 337, sind recht mißverständlich, die alte Bezeichnung als "Schnabelkanne" ist vorzuziehen. Gegen EGGERS (Anm. 6) steht sein Vorkommen seit Beginn des 1. Jhs. v. Chr. außer Frage; er geht deutlich auf archaische und frühklassische griechische Vorbilder zurück. In Nordwestdeutschland ist er bisher nicht belegt. Ein bisher nicht richtig erkanntes Griffprotomen-Fragment mit Silberauflage aus Hauske Mark, Seeland, Dänemark, in Gestalt einer Sirene oder Sphinx (Abb. 5b), C. ENGELHARDT, Römische Statuetten und andere kunstgjenstandefra den tidlige nordiske jernalder. Årbøger 1871, 436 Nr. 8 Taf. 5, 1; LUND HANSEN (Anm. 21) 400 Nr. E 181 (als Cherub bezeichnet),

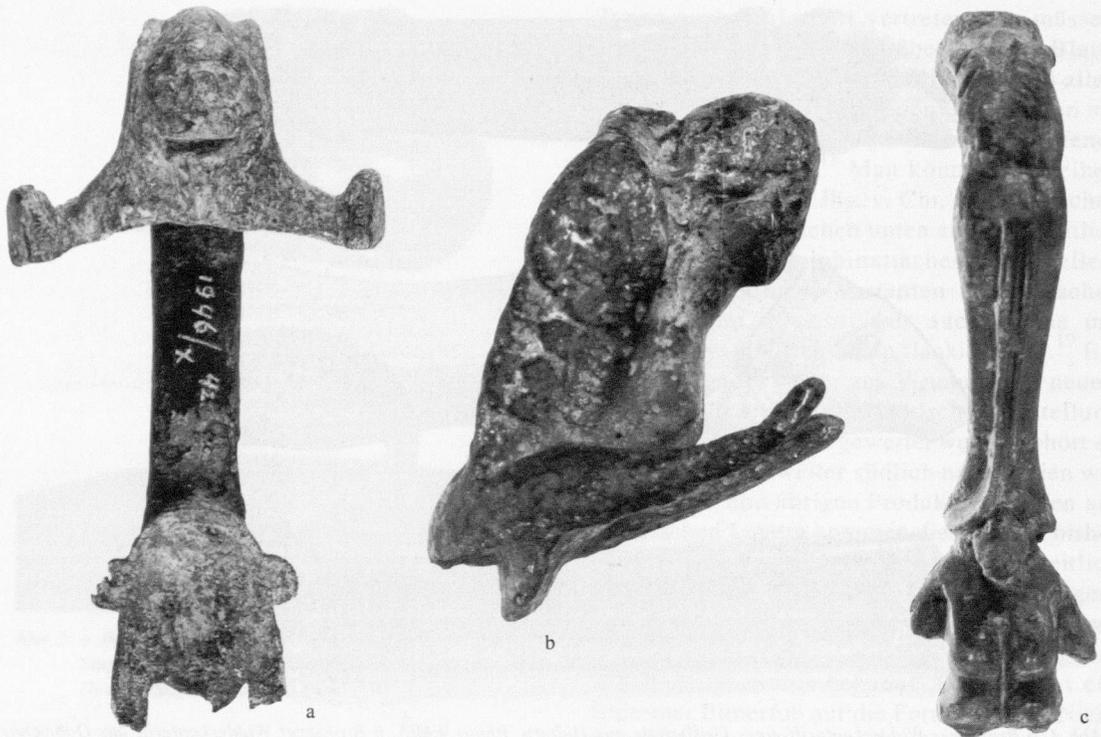


Abb. 5 a Bronzener Kannengriff aus Toornwerd. Photo Museum Groningen. b Fragment eines Schnabelkannengriffes aus Hauske Mark. Photo R. Stupperich. c Bronzener Amphorenhenkel aus Haltern. Photo R. Stupperich.

besondere bei den Seepferden, wie sie etwa die Schale von Freden bei Alfeld trägt, spätarchaische Formvorbilder beibringen.²⁵ Bei Stücken der frühen Kaiserzeit kann man sogar die Vorbilder noch stilistisch datieren. Die alsbaldige Einschränkung der Formen demonstrieren deutlich die Maskenattacheimer. Unter deren frühesten Beispielen sind solche mit hocharchaischen Köpfen oder mit Theatermasken.²⁶ Seitlich sitzen auch hier dionysische Tierköpfe anstelle der späteren Vögelköpfe oder

stammt vermutlich aus dem griechischen Osten aufgrund von Gegenstücken aus Pastuscha und Malka Vereja in Thrakien, I. VELKOV, *Mogilni grobni nochodki ot Brazovo*. Bull. Inst. Arch. Sofia 1938, 268f. Abb. 73; J.C. BALTU, *Une anse d'aiguère d'époque romaine à incrustations d'argent*. Bull. Mus. Roy. Bruxelles 37, 1965, Taf. 5; B. RAEV, *Die Bronzegefäße der römischen Kaiserzeit in Thrakien und Mösien*. Ber. RGK 58, 1977, 638 Nr. 47 Taf. 26, 2, die ihrerseits der Kannenform nach Funden aus Pompeji zeitlich nahestehen.

25 Die Typen E 98ff. haben teilweise eine sehr lange Laufzeit, offenbar erfreuten sie sich im 3. Jh. n. Chr. erneuter Beliebtheit. Neben anderen Seewesen finden sich als Griffattachen - in Anlehnung an archaische Griffe etwa an Hydrien des 6. Jhs. v. Chr., vgl. z.B. C. ROLLEY, *Les vases de bronze de l'archaïsme récent en Grande-Grèce* (1982) - Protomen von Seepferden, nicht etwa "Seedoggen", wie sie Eggers benennt. - Freden, Kr. Alfeld: WILLERS (Anm. 18) 26 Taf. 3, 4; G. JACOB-FRIESEN, *Einführung in Niedersachsens Urgeschichte III* (1974) 550 Taf. 15a; vgl. ein wohl jüngeres Exemplar aus Trebitz, Mansfelder Seekreis: G. BEHM-BLANCKE, *Gesellschaft und Kunst der Germanen. Die Thüringer und ihre Welt* (1973) Abb. 35. Etwas anders ein unpublizierter Henkel aus Winsum, Gem. Baarderadeel, Prov. Friesland (Leeuwarden, Fries Museum).

26 Vor allem etwa aus Dobřichov, Brandgrab I = V, J.L. PIČ, *Die Urnengräber Böhmens* (1907) Taf. 64, 7; SAKAŘ (Anm. 15) 12 Abb. 5, 7; Taf. 2, 1; vgl. dazu aus Pompeji H. WILLERS, *Die römischen Bronzeimer von Hemmoor* (1901) 116 Abb. 45, 8; H.J. EGGERS, in: *Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte*. Festschrift H. Jankuhn (1968) 105 Taf. 5, 3b. Vgl. auch die entsprechenden Attachen an Kannengriffen aus Prag-Bubeneč, NOVOTNY (Anm. 14) 240 Abb. 6, und ganz ähnlich, nur angeschmolzen, aus Zliv, PIC a.a.O. Taf. 54, 6, und ähnlich aus Lysec, s. SAKAR (Anm. 15) 33.



Abb. 6 a Silberskyphos aus Byrstedt. Nach ENGELHARDT (Anm. 29) 293 Abb. a. b Silberskyphos aus Byrstedt. Nach VOSS u. ØRSNES-CHRISTENSEN (Anm. 29) 26 Abb. 48. c Griff eines Silberskyphos aus Oberaden. Photo R. Stupperich.

Blätter. Noch im mittleren 1. Jh. n. Chr. setzt sich dann aber die Einheitsform mit indifferenter Maske im Palmettenkragen durch. Insgesamt zeigt sich, daß etwa in augusteischer Zeit das Bild der Toreutik in starkem Maß von Stücken geprägt wird, die ganz offensichtlich auf überarbeitete und adaptierte Abformungen klassischer und archaischer Arbeiten zurückgehen. Nach einer kurzen Experimentierphase bilden sich jeweils einige Typen als Standardformen heraus, die die anderen verdrängen. Sie werden dann in der Entwicklung noch weiter verändert und vereinfacht, bekommen aber keine neuen Impulse mehr von außen. Daß ein sehr fein gearbeiteter Amphoriskoshenkel aus Haltern (Abb. 5c)²⁷ eine Replik aus der Echo-Halle in Olympia besitzt, beruht dagegen wohl auf Gleichzeitigkeit und macht die direkte Herkunft des Halterner Stückes aus dem griechischen Osten wahrscheinlich.

Mit den Bronzearbeiten stehen die kostbareren Silbergefäße oft in engem typologischen und technischen Zusammenhang. In Germanien ist dabei besonders auf Silberbecherpaare und deren einheimische Nachahmungen in sog. Fürstengräbern hinzuweisen.²⁸ Es gibt Entsprechungen und Reparaturen an einigen Stücken, die sich wohl am besten erklären lassen, wenn man annimmt, daß die Arbeit und Werkstatt-Tradition von römischen Künstlern an germanischen Fürstenhöfen, wie sie für Marbod belegt ist, auch weiterhin wirkte und so bis nach Dänemark hinauf gelangte. Die Becher von Byrsted (Abb. 6a-b), deren Attachen in der spätklassischen Ornamentik wurzeln, sind ein Beispiel für eine Reparatur durch einen eher mit der Verzierung römischer Paradewaffen als von Tafelsilber

²⁷ Münster, Westfäl. Museum für Archäologie.

²⁸ s. E. KÜNZL, Romanisierung am Rhein - Germanische Fürstengräber als Dokument des römischen Einflusses nach der gescheiterten Expansionspolitik, in: Augustus und die verlorene Republik. Kat. Ausstellung Berlin (1988) 546ff.; vgl. J. WERNER, Römische Trinkgefäße in germanischen Gräbern der Kaiserzeit, in: H. Kirchner (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschr. E. Wahle (1950) 168ff.

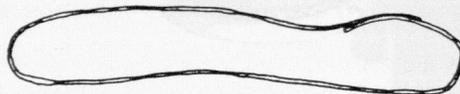
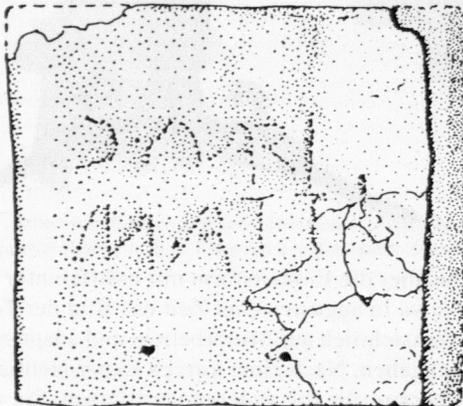
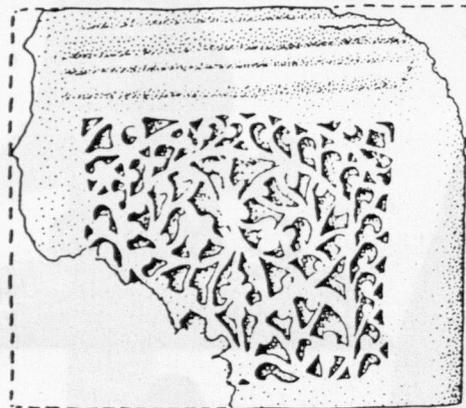


Abb. 7 Bronzenes Schwertscheiden-Mundblech aus Haltern. Zeichn. WMfA.

vertrauten Schmied. Der erhaltene Griff hat nicht nur in dem Skyphosgriff aus dem kleinen Schatzfund von Oberaden (Abb. 6c), sondern auch im Hildesheimer Silberschatz enge Parallelen.²⁹

Der Hildesheimer Silberschatz ist in letzter Zeit allgemein in flavische Zeit gesetzt worden.³⁰ Offenbar ist man froh, so endlich aus der Diskussion um die Verbindung mit Varus heraus zu sein. Aber der Schatz enthält offensichtlich keine Objekte, die zu einer späteren als augusteischen Datierung

29 Byrsted: C. ENGELHARDT, Valløby fundet. Årbøger 1873, 292 Abb. a; O. VOSS u. M. ØRSNES-CHRISTENSEN, En jysk høvdingegrav fra jernalderen. Foreløbig meddelelse om Dollerup-fundet. Fra Nat. Mus. Arb. 1948, 37ff.; 252 Abb. 42; LUND HANSEN (Ann. 21) 405 Nr. E 15. - Zum Tiberius-Helm von Xanten s. H.-H. HOYER v. PRITZWITZ UND GAFFRON, Ein römischer Reiterhelm aus Xanten-Wardt, in: H.G. HORN u.a. (Hrsg.), Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas. Kat. Ausstellung Köln (1990) 216f. - Oberaden: S. v. SCHNURBEIN, Dakisch-thrakische Soldaten im Römerlager Oberaden. Germania 64, 1986, 412ff. Abb. 3. - Hildesheim: E. PERNICE u. F. WINTER, Der Hildesheimer Silberfund (1901) Taf. 25; U. GEHRIG, Hildesheimer Silberfund in der Antikenabteilung Berlin² (1980) Abb. 34.

30 R. NIERHAUS, Der Silberschatz von Hildesheim. Seine Zusammensetzung und der Zeitpunkt seiner Vergrabung. Die Kunde N.F. 20, 1969, 52ff.; H.-U. NUBER, Zum Vergrabungszeitpunkt der Silberfunde von Hildesheim und Berthouville. Bull. Mus. Roy. Bruxelles 46, 1974, 23ff.; J.E. BOGAERS, Bull. Ant. Beschav. 57, 1982, 182ff.; V. ZEDELIIUS, Der Hildesheimer Silberfund, in: Hannover, Nienburg, Hildesheim, Alfeld I. Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 48 (1981) 135ff.; ders., Der Hildesheimer Silberfund. Herkunft und Bestimmungsort. Alt-Hildesheim 60, 1989, 3ff.



Abb. 8 Reliefierter Bronzebeschlag aus Haltern. Photo WMfA.

zwingen. Die Gründe für den späteren Ansatz eines Teils der Stücke, insbesondere der von E. Pernice und F. Winter³¹ als gallisch bezeichneten, halten einer Überprüfung nicht stand. Die etwas gröbere Technik, die Eintiefung von Rillen und die plastische Verstärkung der Konturen findet man nicht nur an Funden aus den nördlichen Provinzen - man denke nur an den Beschlag aus Haltern oder den neuen Paradehelm aus Xanten - sondern auch bei Stücken aus dem Mittelmeerraum und dem Osten, auch schon in späthellenistischer Zeit (Artiuchoy, Boscoreale).³² Der Schatz verbleibt in augusteischer Zeit, ob ihn nun jemand mit der Niederlage des Varus verbinden will oder nicht.

II. Geräte

Metallgerät beliebiger Art, insbesondere mit figürlichem Schmuck, ist in Germanien in der frühen Kaiserzeit selten, nicht nur in Siedlungen, sondern auch in Gräbern. Bei den außerhalb der bekannten römischen Lager gefundenen Waffen und anderen Militaria besteht eher die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhanges mit den römischen Feldzügen, als bei sonstigem Gerät.

Zu den Schwertscheidenbeschlägen in Durchbrucharbeit, wie sie besonders zahlreich aus Mainz und Vindonissa bekannt sind, bieten Fragmente aus Oberaden und Haltern (Abb. 7) einen präziseren Datierungsanhalt.³³ Ein vollständigeres Exemplar, das in Bremen-Seehausen in einem Weseraltarm gefunden wurde,³⁴ ist daher gleichfalls mit den augusteischen oder tiberischen Feldzügen in Zusammenhang zu bringen.

31 E. PERNICE u. F. WINTER, Der Hildesheimer Silberfund (1901) 68f.; dagegen schon H. GRAEVEN, Der Hildesheimer Silberfund. Zeitschr. Hist. Ver. Niedersachsen 1902, 174f.

32 Artiuchoy: D. STRONG, Greek and Roman Gold and Silver Plate (1966) 114 Taf. 31 B. - Boscoreale: STRONG a.a.O. Taf. 30 A-B.

33 Haltern: KROPATSCHECK (Anm. 13) Taf. 37, 29f.; J.-S. KÜHLBORN, Rekonstruktion eines Gladius, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Kat. Ausstellung Berlin (1988) 584 Nr. 415, Inschrift: ./MARI/MATTI. - Oberaden: C. ALBRECHT, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe 2. Veröffentl. Städt. Mus. Vor- u. Frühgesch. Dortmund 2, 2 (1942) 153 B 33 Taf. 45, 10.

34 E. GROHNE, Ausbaggerung einer römischen Schwertscheide bei Bremen und einige Weserfunde der späten Kaiserzeit. Germania 15, 1931, 71ff. Taf. 7; K.-H. BRANDT, Römische Funde im Lande Bremen. Jahrb. Wittheit Bremen 23, 1979, 21. Abb. 1.



Abb. 9 Bronzener Capricorn-Beschlag aus Emlichheim. Photo LM Hannover.

Wenn auch heute nicht mehr erhalten, so ist eine eiserne Helmmaske aus einem Werkstattfund des Hauptlagers von Haltern³⁵ einer der Eckpunkte für die zeitliche Entwicklung der römischen Maskenhelme. Inzwischen ist bei Kalkriese, Kr. Osnabrück, ein besser erhaltenes, ungewöhnlich qualitativ modelliertes Exemplar mit Resten einer Silberblechauflage gefunden worden,³⁶ das sich nur mit dem Silberhelm von Emesa³⁷ vergleichen läßt, der über die Ornamentik seinerseits direkt mit einem Teller-satz im Hildesheimer Silberschatz³⁸ zu verbinden ist. Figürlicher Schmuck und Beschlagbleche von Helmen sind sonst leider nicht aus den augusteischen Lagern belegt. Von zwei kleinen Lockenfrag-menten aus Haltern³⁹ stammt, trotz H. Dragendorffs Ablehnung, zumindest eines, eher sogar beide von einer Großbronze, nicht von einem Helm. Dafür ist aber ein Beschlagfragment mit schönen, von Vögeln belebten Ranken erhalten (Abb. 8), dessen Funktion unklar ist.⁴⁰ Neben Vorschlägen wie dem unteren Abschluß eines Panzers oder einem Pferdebrustbeschlag könnte man auch an einen Schildbe-schlag denken. Zu den Ranken existieren stilistische Parallelen auf den Tellern von Hildesheim und dem Maskenhelm von Emesa sowie auf dem neugefundenen Tiberiushelm von Xanten oder einem Schwertscheidenbeschlag aus der Themse bei Fulham.⁴¹

Das Zeichen einer der von Augustus gegründeten Legionen, wie etwa der später aus Britannien be-kannten legio II. Augusta, die unter Germanicus zeitweise in Nordwestdeutschland operierte, ist der Capricornbeschlag aus Emlichheim, Grafschaft Bentheim (Abb. 9); er stammt kaum von der erst durch Caligula gegründeten Mainzer legio XXII, wie in der Literatur immer angenommen wird.⁴² Auch ein delphingeschmückter Riemenverteiler - bisher ohne genaue Parallele - aus einem Weseraltarm bei

35 KROPATSCHECK (Anm. 13) 351f. Abb. 10 Taf. 39, 2; J. GARBSCH, Römische Paraderüstungen. Münchner Beitr. Vor- u. Früh-gesch. 30 (1978) 62 Nr. O 1.

36 Neue Osnabrücker Zeitung 27.1.1990; Plakat der Ausstellung im Kulturhistorischen Museum der Stadt Osnabrück 1990.

37 H.R. ROBINSON, *The Armour of Imperial Rome* (1975) Abb. 349-351; GARBSCH (Anm. 35) 62f. Nr. O 4 Taf. 17.

38 PERNICE u. WINTER (Anm. 31) 59f. Taf. 30; GEHRIG (Anm. 29) Taf. 51.

39 ALBRECHT (Anm. 9) 106 Nr. 1931; 128 Abb. 21e; H. DRAGENDORFF, Ausgrabungen bei Haltern. Die Fundstücke aus dem Großen Lager und aus dem Uferkastell 1901. MAK 3, 1903, 62 Nr. 24 Taf. 15, 8.

40 KÜHLBORN (Anm. 33) Nr. 453.

41 G. ULBERT, Römische Waffen des 1. Jahrhunderts n. Chr. Kleine Schriften röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 4 (1968) Abb. 4; E. ETTLINGER u. M. HARTMANN, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und ihre Gegenstücke vom Großen St. Bernhard. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa (1984) 14ff. Abb. 5.

42 G. BEHRENS, Jahresberichte des Röm.-Germ. Zentral-Museums zu Mainz. Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 73 Taf. 2, 3; C. KRUM-BEIN, Das Wappentier der XXII. Legion. Die Kunde 5, 1937, 41f. Taf. 5; LA BAUME (Anm. 2) 26 Taf. 11, 1.

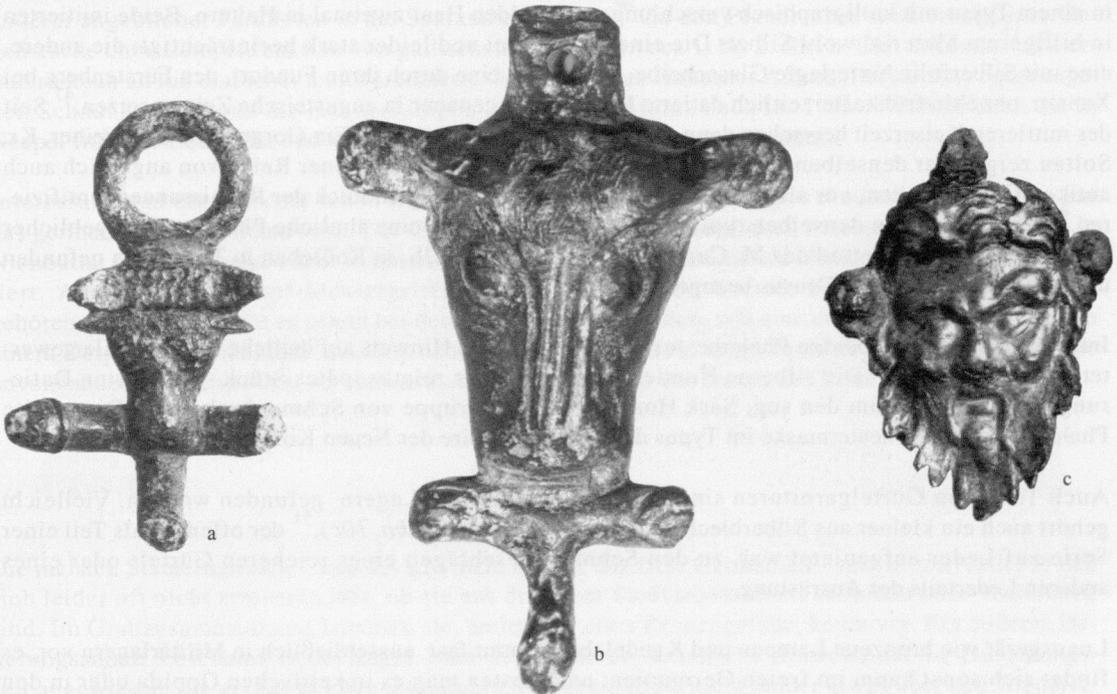


Abb. 10 a Bronzener Stierkopf-Phallus-Anhänger aus Haltern. Photo G. Störmann. b Bronzener Stierkopf-Phallus-Anhänger aus Haltern. Photo R. Stupperich. c Silberner Satyrmasken-Beschlag aus Haltern. Photo G. Störmann.

Dörverden weist nach dem Stil in die frühe Kaiserzeit und mag ebenfalls auf die römische Armee zurückgehen.⁴³

Typisch frühkaiserzeitliche Militärobjecte sind auch die Amulettanhänger mit Ficus und Phallus, die in Oberaden und vor allem in Haltern zahlreich gefunden wurden. Aus Haltern stammen auch die beiden Anhänger mit Stierkopf (Abb. 10a-b). Daß ein solcher Fund auf die Präsenz von römischem Militär hinweist, zeigt ein soeben unter den neuen Funden von Kalkriese aufgetauchtes Exemplar, das nahe Gegenstücke in Haltern hat.⁴⁴ Abgesehen von einem etwas anders gebildeten kleinen Amulett mit Ficushand in einem Grab mit Delphinattacheneimer in Neuplötzin, Kr. Potsdam,⁴⁵ kommen solche Amulette im freien Germanien kaum vor. Einige angeblich weit im Südosten nördlich der Donau gefundene Phallusamulette⁴⁶ entsprechen dagegen den späteren vom Obergermanisch-Rätischen Limes bekannten Formen.

Zu den typisch frühkaiserzeitlichen Militaria gehören auch Phalerae, wie sie in Haltern und Oberaden gefunden worden sind. Das Standardmotiv römischer Schmuckscheiben, die Gorgomaske, findet sich

43 W.H. ZIMMERMANN, Die Funktion des romano-keltischen Bronzeerätes von Dörverden, Kr. Verden, Niedersachsen - eine drehbare Aufhängevorrichtung für Salbfläschchen u.a. Studien zur Sachsenforschung 1, 1977, 459ff.

44 Neue Osnabrücker Zeitung 9.12.1989 mit Abb.; vgl. dazu aus Haltern: KROPATSCHECK (Anm. 13) Taf. 37, 7 sowie ein weiteres Exemplar aus Haltern, Mus. Inv. 147.

45 H.-J. HUNDT, Spätlatèneimport im Grabfund von Neu-Plötzin, Mark Brandenburg. Germania 19, 1935, 240ff. Taf. 33, 7.

46 s. L. KOZŁOWSKI, Zarys pradziejów Polski południowowschodniej (1939) Taf. 28, 5-6; K. MAJEWSKI, Importy rzymskie w Polsce (1960) Taf. 48e-f. Vgl. J. OLDENSTEIN, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Ber. RGK 57, 1976, 158ff. Nr. 403ff.

in einem Typus mit kalligraphisch verschlungenem wilden Haar zweimal in Haltern. Beide imitierten in billigerem Material wohl Silber: Die eine ist aus Blei und leider stark beeinträchtigt; die andere, eine mit Silberfolie hinterlegte Glasscheibe, erlaubt es, eine durch ihren Fundort, den Fürstenberg bei Xanten, ohnehin frühkaiserzeitlich datierte Replik noch genauer in augusteische Zeit zu setzen.⁴⁷ Seit der mittleren Kaiserzeit herrschen dann einfachere Gorgomasken vor. Ein Gorgoneion aus Weiher, Kr. Soltau zeigt zwar denselben Typus, läßt sich aber unter Anführung einer Reihe von angeblich auch antiken Gegenständen, vor allem aus Frankreich, als Zaumzeugschmuck der Renaissance identifizieren.⁴⁸ Mehrere tragen denselben typischen Randschmuck wie eine ähnliche Phalera mit angeblicher Darstellung vom Opfertod des M. Curtius, die im frühen 19. Jh. in Roßleben in Thüringen gefunden und auf die Feldzüge des Drusus bezogen wurde.⁴⁹

Interessanter sind die beiden Phalerae aus Oberaden, die als Hinweis auf östliche Truppenteile gewertet werden konnten.⁵⁰ Die silberne Hundescheibe gibt - als relativ spätes Stück - den besten Datierungsanhalt für die um den sog. Sark Hoard gebildete Gruppe von Schmuckscheiben. Die zweite Phalera zeigt eine Theatermaske im Typus der zum Repertoire der Neuen Komödie gehörigen Hetäre.

Auch Teile von Gürtelgarnituren sind in den augusteischen Lagern gefunden worden. Vielleicht gehört auch ein kleiner aus Silberblech getriebener Satyrkopf (*Abb. 10c*),⁵¹ der offenbar als Teil einer Serie auf Leder aufgenietet war, zu den Schmuckbeschlügen eines reicheren Gürtels oder eines anderen Lederteils der Ausrüstung.

Luxusgerät wie bronzene Lampen und Kandelaber kommt fast ausschließlich in Militärlagern vor, es findet sich sonst kaum im freien Germanien; am ehesten mag es in keltischen Oppida oder in den Reichen Marbods und seiner Nachfolger vorhanden gewesen sein. So gibt es zu einem sehr präzise gearbeiteten Löwenklauenbein aus Haltern⁵² ebenso wie zu einem Paarhufenerbein aus Staré Mesto⁵³ Parallelen an Kandelaberfüßen aus den Vesuvstädten. Dem dort häufigsten Bronzelampentypus mit Tierkopfgrieff entspricht nur eine mit doppelter Schnauze und Silensmaske am Körper besonders reich ausgestattete Lampe aus Velké Bilovice mit Löwenkopfgrieff.⁵⁴ Zur Adlerlampe von Haltern gibt es Entsprechungen zur Schnauze in der Vogelbrust, und zwar in Form eines Hahnes, in Lyon, Neapel und in Mainz. Entferntere Beispiele in Pfauenform mit Emailschnuck stammen aus Marokko; ein weiteres Stück befindet sich in Hannover.⁵⁵ Sie werden in der Literatur wegen koptischer Taubenlampen und

47 Haltern: Blei-Gorgoneion, KÜHLBORN (Anm. 33) Nr. 421; Glas-Gorgoneion, ebd. Nr. 420; Replik vom Fürstenberg bei Xanten: Bonn. Rhein. Landesmus. Inv.-Nr. 33779.

48 Weiher: EGGERS (Anm. 6) Nr. 1100b (Lüneburg, Mus.). Vgl. dazu etwa S. REINACH, Antiquités nationales. Description raisonnée du Musée de Saint-Germain-en-Laye. Bronzes figurés de la Gaule romaine (1894) Nr. 120; E. ESPERANDIEU und H. ROLLAND, Bronzes antiques de la Seine maritime. Gallia Suppl. 13 (1959) Nr. 157 Taf. 50; R. THOUVENOT, Catalogue des figurines et objets de bronze du Musée Archéologique de Madrid (1927) Nr. 681 Taf. 22; G. FAIDER-FEYTMANS, Recueil des bronzes de Bavai. Gallia Suppl. 8 (1957) Nr. 222 Taf. 38; S. BOUCHER, Bronzes romaines figurés du Musée des Beaux-Arts de Lyon (1973) Nr. 97.

49 Roßleben: A.B. WILHELM, in: F. Kruse (Hrsg.), Deutsche Altertümer II I (1826) 60; 64; 95 Taf. 2A; ebd. eine Phalera von Teuditz mit dem Heiligen Georg. Vgl. zwei entsprechende Phalerae K. PECHSTEIN, Bronzen und Plaketten vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Kat. Kunstgewerbemuseum Berlin 3 (1968) Nr. 284f.

50 v. SCHNURBEIN (Anm. 29) 409ff. Abb. 2.

51 Münster, Westfäl. Museum für Archäologie, Magazin, Fundnr. Ha 56.264a.

52 ALBRECHT (Anm. 6) 106 Nr. 25/29, 514 Taf. 28g. Vgl. etwa aus den Vesuvstädten F. B. TARBELL, Catalogue of Bronzes etc. in the Field Museum of natural History Chicago (1909) 107 Abb. 46. 48f.; 109 Abb. 57-59; E. PERNICE, Die hellenistische Kunst in Pompeji IV: Geräte und Gefäße (1925) 47 Abb. 56f.; 50f. Abb. 62; 52ff. Abb. 65f.

53 A. RZEHAK, Die römische Eisenzeit in Mähren. Zeitschr. dt. Ver. Gesch. Mährens und Schlesiens 22, 1918, 254 Abb. 123. Vgl. etwa aus den Vesuvstädten TARBELL (Anm. 52) 110 Abb. 63f.; PERNICE (Anm. 52) 55f. Abb. 74; V. SPINNAZZOLA, Le arti decorative in Pompei e nel Museo Nazionale di Napoli (1928) Taf. 295; J. WARD PERKINS u. A. CLARIDGE, Pompei A.D. 79. Kat. London (1976) Nr. 126.

54 RZEHAK (Anm. 53) 261 Abb. 117. Vgl. aus den Vesuvstädten etwa TARBELL (Anm. 52) 106 Abb. 38; N. VALENZA MELE, Museo Nazionale di Napoli. Catalogo delle lucerne in bronzo (1981) Nr. 273 (Satyrmaske außen am Griff); ebd. Nr. 227-229 (Pantherkopf am Griff). - Zu diesem frühen Typus gehört auch ein einzelner Lampengriff mit Schlangenkopf im Magazin des Westf. Museums für Archäologie in Münster Inv.-Nr. 1929:445, der theoretisch aus Haltern stammen könnte.

55 H. ASICHEMEYER, Die Grabungen im Lager von Haltern seit 1953. Germania 37, 1959, 290 Abb. 2; LA BAUME (Anm. 22) 250 Nr. C 226. Vgl. BOUCHER (Anm. 48) Nr. 263 (Lyon, dort spätantik datiert); VALENZA MELE (Anm. 54) Nr. 376 (Neapel); H.

anderer angeblicher Parallelen in die Spätantike gesetzt.⁵⁶ Zu den Pfauen aber sind emaillierte Gegenstände ohne Lampenfunktion von gallischen Fundstellen des 1. bis 2. Jhs. n. Chr. bekannt.⁵⁷ Sie erinnern noch an die einfache, undifferenzierte Gestaltung des Halterner Adlers. Die konkav eingezogenen Schnauzen datieren die Hahnenlampen in Lyon und Mainz noch ins 1. Jh., weshalb auch die in Neapel früh anzusetzen ist und vermutlich doch aus den Vesuvstädten stammt.

Interessant sind übrigens die schon früh zu beobachtenden Auswirkungen römischer Verzierung auf das germanische Kunsthandwerk. Der Griff eines typisch elbgermanischen Messers aus einem Grab in Nienbüttel beispielsweise endet in einem Widderkopf, der entsprechende römische Widderköpfe imitiert. Auch zwei Tierkopf-Messergriffe vom Gräberfeld von Bornitz könnten in diese Gruppe gehören.⁵⁸ Ähnliches gibt es schon bei den frühen Bronzegefäßen, wie eine einheimische Reparatur an einem Delphinattascheneimer aus dem nahegelegenen Harsefeld zeigt: In neuer Sinngebung wird die unverstandene Attachenform zur menschlichen Gestalt, die in das Innere des Eimers hineinschaut.⁵⁹

III. Statuetten

Die meisten Statuettenfunde - und das gilt nicht nur für das freie Germanien - sind Einzelfunde, so daß sich leider oft nicht ermitteln läßt, ob sie aus direktem Siedlungskontext stammen oder Votivfunde sind. Im Grabzusammenhang kommen sie, anders als etwa Bronzegefäße, kaum vor. Ein äußerer Datierungsanhalt fehlt damit in der Regel. Man ist auf interne, stilistische Hinweise auf die Entstehungszeit angewiesen, die gerade bei Bronzestatuetten offensichtlich nicht immer etwas über den Niederlegungszeitpunkt aussagen, denn durch Kontext datierte Stücke sind gelegentlich deutlich älter als dieser. Viele stilistische Datierungsvorschläge in der Literatur aufgrund von Parallelen aus anderen Fundgattungen sind unzulässig, da die Vergleiche die Unterschiede in Format und Material nicht berücksichtigen. Eine ganze Reihe von fälschlich als römisch angesprochenen Stücken verunklären im freien Germanien das Bild. Abgesehen von den Bronzen aus den Vesuvstädten gibt es nur wenige durch den Fundkontext fest datierte Stücke, die H. Menzel vor einiger Zeit zum guten Teil zusammengestellt hat.⁶⁰ So sind einige Funde aus römischen Militärlagern der beginnenden Kaiserzeit hilfreich, die hier kurz aufgeführt seien:

In Haltern sind gleich zwei Merkurstatuetten desselben Typs gefunden worden. Die eine wurde kurz vor Wiederbeginn der Grabungen in Haltern 1925 im Gelände des Hauptlagers gefunden (*Abb. 11a*), ist seitdem aber verschollen.⁶¹ Dasselbe galt lange auch für die zweite, die im frühen 19. Jh. im

MENZEL, Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz (1969) 112 Nr. 698 Abb. 93, 2 (aus Ungarn); C. BOUBE-PICCOT, Les bronzes antiques du Maroc II (1975) Nr. 191 Taf. 98 (aus Volubilis); Nr. 478 Taf. 211 (aus Banasa); vgl. ohne Fundort H. MENZEL, Römische Bronzen in Hannover, Bildkat. des Kestner-Museums Hannover 6 (1964) Nr. 79 Taf. 28.

56 BOUBE-PICCOT (Anm. 55) 168; vgl. etwa MENZEL (Anm. 55) Nr. 700 Abb. 93,4.

57 Vgl. etwa REINACH, Antiquités nationales. Description raisonnée du Musée de Saint-Germain-en-Laye. Bronze figurés de la Gaule romaine. (1894) St. Germain Nr. 327 (Wald von Compiègne); R. BILLORET, Gallia 26, 1968, 398 Abb. 37A (aus Grand, Lothringen, in einem Kontext des 1. bis frühen 2. Jhs. n. Chr.); M.J. GREEN, The Religions of Civilian Roman Britain, BAR 24 (1976) Taf. 69 (aus Corbridge); A. LEIBUNDGUT, Die römischen Bronzen der Schweiz III. Westschweiz (1980) Nr. 74 Taf. 106 (aus Le Nanderon).

58 Nienbüttel: H. DRESCHER, Untersuchungen zu zwei römischen Bronzegefäßen aus Nienbüttel und Westerwanna, Die Kunde N.F. 20, 1969, 34f. - Bornitz: T. VOIGT, Das hermundurische Urnen-Gräberfeld bei Bornitz, Kreis Zeitz, Jahrb. mitteldt. Vorgesch. 59, 1976, 242 Abb. 61m; Abb. 71c. - Vgl. ferner R. NIERHAUS, Das suebische Gräberfeld von Diersheim, Röm.-Germ. Forsch. 28 (1966) Taf. 37, 1.

59 H.J. HÄBLER, Die vorrömische und ältere römische Eisenzeit im Landkreis Stade, in: Reise in die archäologische Vergangenheit des Landkreises Stade (1981) 81 Abb. 93-95.

60 H. MENZEL, Problèmes de la datation des bronzes romaines, in: Actes du IVe colloque international sur les bronzes antiques 1976 Lyon (1977) 121ff.

61 A. v. SALIS, Ausgrabungen in Haltern, Germania 9, 1925, 97f.; H. MENZEL, Römische Bronzestatuetten und verwandte Geräte: ein Beitrag zum Stand der Forschung, in: ANRW II 12,3 (1985) 161 Taf. 18, 2.

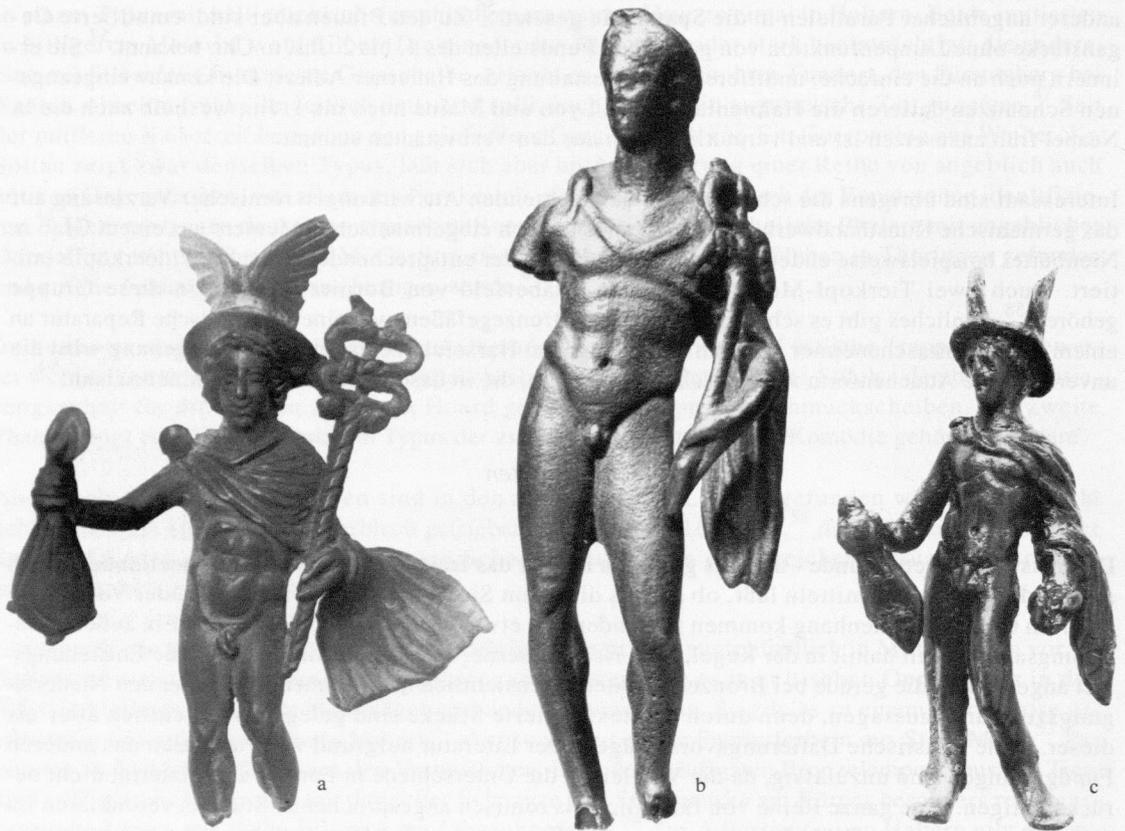


Abb. 11 a Bronzene Merkur-Statuette aus Haltern. Photo WMfA. b Bronzene Merkurstatuette aus Haltern. Photo Staatl. Museen zu Berlin. c Bronzene Merkur-Statuette aus Langenfeld-Richrath. Photo RLM Bonn.

Damm der Weseler Straße, etwa in Höhe des Hauptlagers, zutage kam. Sie gelangte später mit der Sammlung des Entdeckers der Halterner Anlagen, F.W. Schmidt, in die Berliner Museen (Abb. 11b), wo ich sie vor einiger Zeit identifizieren konnte.⁶² Der Typ, der auch in den Vesuvstädten belegt ist, trägt - wie ursprünglich auch das Berliner Stück - ein aufragendes Blatt zwischen den Kopfplügeln, das ihn als ägyptische Angleichung des Hermes an Toth und damit offensichtlich als bereits ptolemäische Erfindung zu erkennen gibt.⁶³ Von den verschiedenen ägyptischen Versionen dieses Hermes-Thot verbreitet sich dann aber nur dieser Typus - mit und ohne zusätzlichen Flügelhut - im römischen Reich, und zwar schon seit augusteischer Zeit, wie die Halterner Statuetten zeigen.

Im römischen Militärhafen Velsen in Holland ist eine kleine Statuette des betrunkenen Herkules gefunden worden.⁶⁴ Der seit dem Hellenismus beliebte Grundtyp findet in der Variation der Details jedoch keine exakte Entsprechung unter den römischen Bronzen.

62 Vgl. S. v. SCHNURBEIN, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. BAW 14 (1974) 12f. mit Zitat des Berichtes von Niesert; F.W. SCHMIDT, Westf. Zeitschr. 20, 1859, 271; C. FRIEDERICHS, Berlins antike Bildwerke II. Geräte und Bronzen im Alten Museum (1871) 409 Nr. 1906.

63 Dazu s. die Auseinandersetzung zwischen R. FOERSTER, Skulpturen von Antiochia. Jahrb. DAI 13, 1898, 181ff.; ders., Hermes mit Lotusblatt. Röm. Mitt. 29, 1914, 168ff. und A. FURTWÄNGLER, Kleine Schriften II (1913) 354ff.; 369ff.; 373ff. Vgl. G. GRIMM, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland. Études prelim. aux rél. orient. dans l'empire romain 12 (1969) 168.

64 S.M.E. VAN LITH, Een bronzen beeldje van Hercules bibax uit Velsen. Westerheem 32, 1983, 347ff. Abb. 1-2.

In Oberaden fand man eine kleine, leider stark korrodierte Figur der ägyptischen Isis.⁶⁵ Gerade die frühen Isisdarstellungen zeigen oft noch ägyptische Züge in der griechischen Gestaltung, ein ptolemäisches Erbe.⁶⁶ Eine genaue Parallele zu der Oberadener Version ist aber nicht bekannt. Dagegen handelt es sich bei der 1960 gefundenen angeblichen Isis von Houwerzijl, Gem. Ulrum, Prov. Groningen,⁶⁷ mit ähnlich runder Standplatte zweifellos nicht um diese Göttin, wie eine gleich große, aber deutlich männliche Statuette aus Plonevoz-Porzay⁶⁸ lehrt.

Nur durch Vorbesitzerangabe ist die Herkunftsangabe einer kleinen Frauenstatuette, vielleicht einer Fortuna, aus Bentumersiel, heute in Oldenburg (Abb. 12),⁶⁹ gesichert. Zwar hat an Ort und Stelle bis in die Spätantike eine germanische Siedlung bestanden, doch sprechen Proportionen und Feinheit der Arbeit durchaus für einen frühkaiserzeitlichen Ansatz.

Weiter sind ein Hund (Abb. 13) und ein fein modelliertes Blei-Schwein aus Haltern sowie ein undefinierbares Tier, vielleicht ein Geräteil, aus Bentumersiel zu erwähnen.⁷⁰ In diesem Zusammenhang muß man auch die kleine, fein modellierte Figur einer Katze (Abb. 14) erwähnen, die in einer Viereckschanze bei Bimbach, Gem. Prichsenstadt, Kr. Würzburg, gefunden wurde⁷¹ und die stilistisch durchaus in die Zeit der augusteischen Feldzüge in Unterfranken passen würde.

Diese wenigen Funde sind wegen der kurzen Belegungszeit der Lager außerordentlich wichtig für die Gewinnung von Kriterien zur stilistischen Datierung von frühkaiserzeitlichen Bronzestatuetten.

Als Beispiel sei der Merkur aus dem rechtsrheinischen Langenfeld-Richrath (Abb. 11c)⁷² genannt, der nach der Nähe zu den Halturner Merkurstatuetten anstatt, wie vorgeschlagen, ins 4. Jh. n. Chr. ebenfalls ins 1. Jh. zu setzen ist.

Im freien Germanien kommt dagegen am häufigsten ein anderer Typ vor, der in Haaranlage, Körperbildung und Mantelwurf an Werke des hochklassischen Bildhauers Polyklet erinnert. Zwei der Figuren sind sich fast zum Verwechseln ähnlich und sicher aus einer Werkstatt.⁷³ Eine aus Hildesheim soll mit



Abb. 12 Bronzestatuetten einer Frau aus Bentumersiel. Photo R. Stupperich.

65 ALBRECHT (Anm. 33) 156 Nr. B 56 Abb. 58A 1 Taf. 47, 1.

66 Vgl. etwa DE RIDDER (Anm. 10) 790 Taf. 54 (aus Herkulaneum); G. ROEDER, Ägyptische Bronzefiguren. Staatl. Mus. Berlin, Mitteil. Ägypt. Slg. 6 (1956) Nr. 8690 Taf. 36h; M. COMSTOCK u. C. VERMEULE, Greek, Etruscan and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston (1971) Nr. 114; J. PETIT, Musée du Petit Palais. Bronzes antiques de la Collection Dutuit, grecs, hellénistiques, romains et de l'antiquité tardive (1980) 16; OGGIANO-BITAR (Anm. 19) Nr. 156.

67 A.N. ZADOKS-JOSEPHUS JITTA u.a., Roman Bronze Statuettes from the Netherlands I: Statuettes Found North of the Limes. Scripta Archaeol. Groningen 1 (1967) Nr. 10.

68 J. BOUSQUET, Gallia 29, 1971, 244 Abb. 18, vielleicht ein Krieger oder Gladiator (?).

69 Oldenburg, Staatl. Museum, 1983 aus Privatbesitz erworben.

70 Hund von Haltern, gef. 1961. - Blei-Schwein von Haltern: KROPATSCHECK (Anm. 13) 364 Nr. 1 Taf. 38, 22. - Tier von Bentumersiel: G. ULBERT, Die römischen Funde von Bentumersiel. Probleme d. Küstenforsch. südl. Nordseegeb. 12, 1977, 52 Nr. 50 Taf. 4, 15.

71 L. WAMSER, Schätze aus Bayerns Erde. Kat. Würzburg (1983) 35 Nr. 26.93; H. MUTH, Wegweiser durch das Mainfränkische Museum Würzburg (1986) 98f. mit Abb.

72 H.G. HORN, Eine Merkur-Statuette aus Langenfeld im Rheinland. Rheinische Ausgrabungen '76 (1977) 80f.

73 Typ III bei A. KAUFMANN-HEINIMANN, Die römischen Bronzen der Schweiz. I. Augst (1977) 28. - Hildesheim: LA BAUME (Anm. 2) 8f. Nr. 8 Taf. 5, 2. - Beelen: H. SCHOPPA, Ein merkwürdiger Schatzfund aus Beelen, Kr. Warendorf. Westfalen 21, 1936, 402ff. Taf. 27, 3; H.-G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (1987) 268 Taf. 18.



Abb. 13 Bronzene Hunde-Statuette aus Haltern. Photo WMfA.

dem Silberschatz Fundort und -jahr gemeinsam haben, was bedenklich klingt. Die andere aus Beelen bei Warendorf wurde nach dem Stil augusteisch datiert, fand sich aber zusammen mit Ringen aus der frühen Völkerwanderungszeit. Die relative Häufigkeit des Typs im römischen Reich wie in Germanien läßt auch einen späteren Ansatz offen. Seine klassizistische Konzeption garantierte ihm offenbar lange Beliebtheit.

Insgesamt sind die römischen Statuetten im freien Germanien, wie Merkur oder, als nächsthäufige Motive, Mars und Jupiter zeigen, dünn gesät, etwas häufiger nur in Nordwestdeutschland. Allein in den Niederlanden, speziell in Friesland, setzt sich die Funddichte des römischen Imports deutlich ab von der des übrigen freien Germanien. Das gilt gerade auch für Bronzestatuetten.⁷⁴ Das kann nicht nur an den günstigen Fundumständen auf den alten Warften liegen, es muß auch mit den historischen Umständen zu tun haben. Es gibt hier unter den Statuetten auch ganz andere Themen als sonst in Germanien. Apollon und Minerva, die sonst nicht vorkommen, sind gleich mehrfach vertreten, dazu in Typen, die auf eine Entstehung in der frühen Kaiserzeit hinweisen. Eine Minerva wirkt noch geradezu hellenistisch; zwei andere, besonders feine Arbeiten, zeigen eine sehr klassizistische Konzeption, wobei die eine Gegenstücke in Lyon und Augst hat.⁷⁵ Sonst auch nicht im freien Germanien vertreten ist der Genius in der Toga, der hier gleich zweimal belegt ist.⁷⁶ Der eine ist sicher in Italien etwa im mittleren 1. Jh. n. Chr. hergestellt worden, der andere - bisher als Juno gedeutet - ist offensichtlich eine vereinfachende provinziiale Arbeit nach dem Vorbild italischer Importstücke.

Hier zeigt sich möglicherweise eine Spur der stärkeren Romanisierung, die die Friesen zu Beginn der Kaiserzeit mitmachten, als sie sich nicht am Aufstand gegen Rom beteiligten und so etwas längere Zeit noch unter römischer Oberhoheit blieben.⁷⁷ Das wirkte wahrscheinlich auch später noch etwas

74 s. ZADOKS-JOSEPHUS JITTA (Anm. 67).

75 ZADOKS-JOSEPHUS JITTA (Anm. 67) Nr. 41-42; zu letzterer vgl. KAUFMANN-HEINIMANN (Anm. 73) Nr. 63 Taf. 64f.; BOUCHER (Anm. 48) Nr. 154. Ob man bei so geringer Zahl schon eine frühe Werkstatt in Gallien erschließen darf, ist ungewiß. Indizien bei anderen Typen sprechen immerhin für dortige Ableger von Werkstätten aus Italien oder auch aus Griechenland noch im 1. Jh. n. Chr. Vgl. dazu insbesondere den noch experimentierend bartlos dargestellten Sucellus von Arreskov auf Fünen, C. BLINKENBERG, *Romerske Bronzestatuetter*. Åarbøger 2. R., 15, 1900, 76ff. Abb. 3, der offenbar typologisch bisher keine genauere Parallele gefunden hat. - Die dritte Minerva stammt weiter südlich aus Ede-Veldhuizen, Gelderland: A.N. ZADOKS-JOSEPHUS JITTA u. W.J.T. PETERS, *Three Roman Bronze Statuettes from Ede and Bennekom (Gelderland)*. Ber. Amersfoort 26, 1976, 165f. Abb. 3.

76 ZADOKS-JOSEPHUS JITTA (Anm. 67) Nr. 8 und Nr. 12 (letzterer dort als Juno identifiziert).

77 s. dazu P.C.J.A. BOELES, *Friesland tot de elfde eeuw* (1951).

nach, zumal durch Armeedienst und Handel die Verbindung zu Rom vermutlich enger blieb als bei anderen Germanenstämmen.

Besonders umstritten ist der Fall der orientalischen, speziell der ägyptischen Götter, deren Kult ja in der Regel erst ab dem 2. Jh. n. Chr. in den Nordwestprovinzen angenommen wird.⁷⁸ Die Hermes-Toth-Version des Merkur will ich hier nicht anführen. Aber die - leider stark beeinträchtigte - Isis von Oberaden ist nicht zu leugnen. Man darf den Grund wohl in der Herkunft von Truppenteilen sehen. In Haltern sind ägyptische Soldaten belegt.⁷⁹ Auch bei der Figur von Bentumersiel könnte es sich nach einer Bruchstelle auf der Kalotte um eine Isis-Fortuna gehandelt haben. Die Verbindung von Isis-Fortuna, die nur durch Zusatz der Isiskrone oder des Polos gekennzeichnet ist, gibt es auch in Manderow bzw. in Lions, wobei eine genauere Datierung als in die frühere Kaiserzeit aber nicht möglich erscheint.⁸⁰ Die angebliche Isis aus Houwerzijl ist eher ein Krieger mit Helmbusch,⁸¹ ein angeblicher Harpokrates aus Fritzlar-Geismar⁸² ist in Wirklichkeit ein kindlicher Lar, ähnlich wie es sich bei einem vermeintlichen Mithras aus Halle/Saale⁸³ um eine Viktoria beim Stieropfer handelt, ein Motiv, das aus dem späten 5. Jh. v. Chr. übernommen ist.



Abb. 14 Bronzene Katzen-Statuette aus Bimbach. Photo R. Stupperich.

Ein Problem für sich stellen erst recht die Osirisfiguren dar. Zwei - heute verschollene - sind wegen ihrer Fundstellen an der Ruhr als Argumente für die Varusschlacht-Lokalisierung angeführt worden. Davon ist die eine nur durch Mißverständnis als Osiris bezeichnet worden, die andere von der Hünenburg in Arnsberg-Rumbeck allerdings sicher belegt.⁸⁴ Das Sonderbare ist dabei, daß sie genauso wie mehrere weitere auf Bergen der deutschen Mittelgebirge gefunden worden sein soll, wie etwa eine Figur als Quellfund auf dem Bauzenberg bei Bauzing nördlich von Passau sowie eine auf dem Martinsberg bei Hetschburg, Kr. Weimar.⁸⁵ Da man kaum einen ägyptischen Bergkult bei den Germanen postulieren kann, bleibt nur die unbefriedigende Annahme der neuzeitlichen Verschleppung. Daß die Osirisbronzen von Arnsberg und Bauzing durch Ägyptologen als saitisch oder ptolemäisch datiert wurden,⁸⁶ kann man als Ausschlußargument allerdings nicht gelten lassen, da es für solche Aussagen bisher gar keine geeigneten Datierungskriterien gibt. Ein Bezug zu den frühkaiserzeitlichen Römerzügen ist so allerdings kaum herzustellen.

78 s. etwa GRIMM (Anm. 63) 294f. Register, s.v. Osiris; s. bes. 97f.; 101f.; 242ff.

79 s. B. GALSTERER, Die Graffiti auf der römischen Gefäßkeramik von Haltern. BAW 20 (1983) 26; 39 Nr. 24.

80 Manderow: SCHULDT (Anm. 23) Abb. 2; LASER (Anm. 23) Abb. 32. - Lions: ZADOKS-JOSEPHUS JITTA (Anm. 67) Nr. 11.

81 s.o. Anm. 68.

82 H. SCHOPPA, Eine Bronzestatuette des Harpokrates aus Fritzlar-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. Fundber. Hessen 14, 1974, 349ff.; ders., Zum Harpokrates aus Fritzlar-Geismar. Fundber. Hessen 15, 1975, 303; als Lar erkannt bei A. KAUFMANN-HEINIMANN, Die Bronzestatuetten aus Kaiseraugst-Schmidmatt. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 7, 1987, 303 Abb. 8, die mehrere der Parallelen bringt.

83 LASER (Anm. 23) Abb. 31; vgl. dazu E. BABELON u. J.-A. BLANCHET, Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque nationale (1895) Nr. 685.

84 Zum angeblichen Osiris von Velmede sowie dem Osiris von Arnsberg s. C. SCHUCHHARDT, Die vermeintlichen Varusschlacht-Hügel im Arnsberger Walde. Prähist. Zeitschr. 4, 1912, 393f.

85 Bauzing: H. KAPFHAMMER u. D. WILDUNG, Eine Osiris-Statuette aus Bauzing im Bayerischen Wald. Ostbaier. Grenzmarken 27, 1985, 43ff. - Hetschburg: GRIMM (Anm. 63) 14 Anm. 66; 66; 98; 243f. Nr. 160 Taf. 5, 4-6.

86 So F.W. v. BISSING bei SCHUCHHARDT (Anm. 84) bzw. WILDUNG (Anm. 85) 43 ff.

Die wenigen Bronzefunde aus den römischen Lagern in Germanien schließlich sind nicht nur für diese Fundstellen selbst aufschlußreich, sondern - was auch der Datierung mit römischen Importgut vergesellschafteter einheimischer Funde zugute kommen kann - auch allgemein für die Geschichte der früh-römischen Bronzen von zentraler Bedeutung.

Allgemein ist bei der römischen Toreutik gerade zu Beginn der Kaiserzeit ein beachtlicher Reichtum der Formen und Variationen festzustellen, der später stereotyper Serienherstellung Platz macht. Besonders deutlich ist bei den Gefäßen eine klassizistische Neukonzeption zu bemerken, die auch der allgemeinen Zeitentwicklung entspricht. Erinnert man sich, daß Caesars Veteranen in Korinth und Capua und dann sicher auch andere Personen anderswo die griechischen Nekropolen nach altem Bronzegeschirr ("Nekrokorinthia") für den Kunstmarkt durchwühlten,⁸⁷ dann kennt man auch die Quellen der klassizistischen und archaischen Impulse der Toreutik. Ganz ähnlich ergibt sich nun auch bei den Statuetten, grob gesagt, das Bild einer Entwicklung von späthellenistisch klassizistischer Variantenvielfalt zu immer stärkerer Vereinfachung im typologischen und formalen Spektrum.

Die Verteilung vermutlicher Militärfunde bestärkt andere Hinweise auf die römischen Züge in Norddeutschland und insbesondere die Weser als römische Schifffahrtsroute mit Lagern.⁸⁸ In der Verteilung der frühen Importfunde heben sich einige Gebiete besonders heraus: Die Konzentrationen in Böhmen und um die Unterelbe mit einigen verbindenden Punkten kennzeichnen offenbar den Bereich der Elbgermanen, wo der römische Import besonders früh einsetzt. Die starke Konzentration von Import im Unterelbegebiet scheint schon vor den augusteischen Feldzügen zu beginnen. Aber das ist momentan umstritten.⁸⁹ Die Stücke kamen sicher im - wie immer gearteten - Handel dorthin, der schon etwas vorher von Gallien ausgegangen sein könnte, durch die Eroberung Nordwestdeutschlands aber Aufschwung nahm. Die neueste Hypothese, daß solche Metallgefäße germanischen Soldaten als Orden verliehen worden sind, ist schon an sich für eine Diskussion zu abwegig.⁹⁰ Bedingt durch die Grabsitten gibt es weiter westlich wenig Sicheres. Lediglich im Nordwesten setzt sich Friesland deutlich ab, als Rest einer geplanten "Provinz" sozusagen Zeugnis der beginnenden Romanisierung.

Schließlich geben nicht nur die wenigen Götterstatuetten aus römischem Kontext einen interessanten Hinweis auf die Religiosität römischer Soldaten. Auch die anderen Funde lassen erschließen, daß die römischen Götterstatuetten bei den Germanen als Götterbilder akzeptiert wurden. Die oft fehlinterpretierte Stelle des Tacitus steht dem gar nicht entgegen, sondern bestätigt umgekehrt geradezu, daß man die Figuren als Zeichen beginnender Romanisierung werten kann. Der Befund in Friesland, wo die Statuetten nicht nur besonders vielfältig sind, sondern auch einen relativ hohen Anteil der figürlichen Bronzen insgesamt ausmachen, erklärt sich am ehesten, wenn man ihre Niederlegung als Weihungen auf den Warften annimmt. Manche der Statuetten aus den Mooregebieten des mittleren Emslands, aber auch weiter östlich, waren offenbar ebenfalls Votivgaben.⁹¹

87 Strabon VIII p. 381 Casaubon.: Suet. Caes. 81,1.

88 Vgl. meine provisorische Karte 10. Römische Funde in Westfalen und Nordwest-Niedersachsen. *Boreas Beih.* 1 (1980).

89 Vgl. die Diskussion bei C. REDLICH, Politische und wirtschaftliche Bedeutung der Bronzegefäße an Unterelbe und Saale zur Zeit der Römerkriege. *Studien zur Sachsenforschung* 2, 1980, 329ff.; H. KEILING, Zur rheinischen Welle des frühen römischen Imports im Freien Germanien. *Die Kunde N.F.* 38, 1987, 236f.; W. WEGEWITZ, Bestattungen in importiertem Bronzegeschirr in den Urnenfriedhöfen der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit im Gebiet beiderseits der Niederelbe. *Hammaburg N.F.* 7, 1986, 69ff.; ders., Rund um den Kiekeberg. Vorgeschichte einer Landschaft an der Niederelbe. *Hammaburg N.F.* 8, 1988, 1ff.

90 G. RAUSING, Barbarian Mercenaries or Roman Citizens? *Fornvännen* 82, 1987, 126ff. kommt so notgedrungen zur Annahme unsinnig großer Zahlen römischer Bürger unter den Germanen jenseits des Limes.

91 Etwa der vermutlich noch frühkaiserzeitliche, mit goldfarbener Oberfläche erhaltene Junge von Bunnan, s. LA BAUME (Anm. 2) 20ff. Nr. 14 Taf. 7, oder die ausgesprochene Seltenheit einer stehenden Matrone aus Dötlingen, ebd. 22f. Nr. 17 Taf. 13, 3; vgl. auch den oben erwähnten Fund einer Bronzekatze in einer Viereckschanze in Bimbach/Unterfranken.